

Germanen die Linde, die auch später noch den Mittelpunkt eines Dorfes bildete und als Gerichtsort diente. Georg Becker scheint durch die Urmythen, durch den Hauch der Kulte hindurch zu wandern, teils bewusst, in direkter Auseinandersetzung, teils unbewusst, den ureigensten Charakter des Holzes ertastend. Er stellt die Verbindung zwischen den drei Welten her.

Im Holz vereinen sich die 4 Elemente: das Wasser im Saft des Holzes, die Erde in seinen Wurzeln, die Luft in seinen Blättern und das Feuer in seiner Bestimmung. Sie sind heute Abend davon umgeben. Bei Georg Becker verwandelt sich Linde in einen filigranen, lichtfarbenen Wasserstrudel, der sich in die Luft erhebt, blattartig schimmernd, bedeckt mit wirklichen Farben. Ein ureigenes Symbol, das nicht nur Leben ermöglicht sondern auch selbst Lebensraum ist. Man findet es wieder in den Lebensadern der Hölzer. Es verkörpert bei Georg Becker das Geistige, sich immer Verwandelnde, eine Schwerelose Klangwelt.

Man entdeckt Lebensringe, Wasserspuren in den Skulpturen, das Holz beginnt zu erzählen. Nehmen Sie den weihrauchartigen Duft wahr?

Als Georg Becker mir zum ersten Mal seine Holzskulpturen zeigte, standen sie wie Ahnen im Schuppen der Vergangenheit wie Wächter. In seinem Atelier gab es Nischen, die von Blumen und Büschen umschlungen sind. Bücher, die wie kurz liegengelassen, die Gedanken des Ehepaars spiegelten. Sein Atelier ist ein Garten. Man riecht die Wärme des Holzes, hinten gibt es ein Holzlager, dessen Hütte fast zusammenfällt, vom Gewicht gebeugt, hängt der Giebel ganz schief am Horizont. Jedes einfache Holzstück, das er herausholt, hat etwas besonderes, verwünschenes. Er erzählte mir von der Farbe, vom Geruch, den ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, darüber hatte ich bis zu dieser Begegnung gar nicht nachgedacht. Über die Doppeldeutigkeit von Holz-Farben. Und schon holt er je eine Scheibe zum Berühren und schnupfern. Ein ungewöhnlicher Kaffeetisch à la Lorient – stellen Sie sich das mal vor- reich gedeckt und er sagt: greifen sie ruhig zu! Georg Becker lebt mit dem Holz. Er lebt mit seinen Wächtern, seinen Stelen, die uns zu zuhören scheinen. Sie haben etwas gewachsenes, egal wohin man blickt.

Es sind Scheiben die mit der Wärme der Sonne gefüllt sind.

Die höchste Vollendung ausstrahlenden Lichts, ist das Feuer, als Element der Schöpfung selbst. Sie finden es in der züngelnden Kirsche wieder, die allein durch die Farbe des Holzes zu brennen scheint. Aus ihr entsteht wieder neues Leben. Die Lebenslinien scheinen hier förmlich emporzuwachsen (=die Erde). Der Kern des Holzes wird zum Auge, das mit seinen Rissen durch die Bearbeitungsspuren des Künstlers freigelegt wird und den Moment der Begegnung verändert. Immer wieder entdeckt man Stacheln und Zacken, Durchbrüche. Sie